



1991

Die Antwort

Anna Rupertina Fuchs

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Fuchs, Anna Rupertina, "Die Antwort" (1991). *Poetry*. 193.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/193

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Die Antwort (Poem)

This text comes from a collection of German-speaking women's literature entitled "Deutsche Dichterinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart: Gedichte und Lebensläufe. Herausgegeben und eingeleitet von Gisela Brinker-Gabler." This text was graciously donated to the Sophie library by Gisela Brinker-Gabler.

Durchlechtigster! die Hand so Dero Siegel bricht /
Wird ohne zweiffel auch der Fürstin Gnad zerbrechen /
Wovon die kluge Welt ein stilles Urtheil spricht /
Der Pöbel aber eilt verächtlich laut zu sprechen.

Weil dieser Raserey kein Mensch entlauffen kan;
So bitt und fleh ich hier mich künfftig nicht zu kräncken /
Sie reden mich / mein Kind / mein Schatz / mein Engel an /
Was wird der Frembdn Ohr von solchen Titul dencken?

Ich stehe gantz bestürzt! daß Dero Hoheit Glantz
Die Strahlen seiner Huld auf meinen Schatten strahlet.
Wer Cronen hertzen kan / der wählet keinen Krantz
Den nur die Welcke ziert / der Blumen-Bund gemahlet.

Ist nicht Durchlechtigster / die Ros' in ihrer Hand?
Warum bemühen Sie sich um die leere Hecke?
Sie seynd es / die die Perl der Printzessinen fand /
Bey leibe: Daß mein Ruß nicht deren Glantz beflecke!

Und / wo gedencken Sie bey dieser Neigung hin?
Die vor des Hofes Aug nicht kan verlarvet bleiben;
Sie wollen / daß ich hier das Ziel der Feder bin /
Die Ihre Feder soll in die Histori schreiben.

Nein / sprechen Sie: die Hand der Grossen reichet weit;
Ist wahr; Wer aber will der Nach-Welt Lippen binden?
Kein Faden ist so klein / der endlich mit der Zeit /
Nicht sein Gewebe wird an klarer Sonnen finden.

Der blinden Leibe Trieb umnebelt ihren Geist:
Der helle Jupiter will hier ein Irrlicht werden:
Der meine Jugend von dem Weg der Tugend weist.
Mag auch ein Adler sich vermählen mit der Erden?

Weil meines Fürsten Aug nicht selber vor sich wacht /
Solt mich darum der Schloff der Sicherheit bethören?
Ich sage nein: Ich hab viel mehr den Schluß gemacht;
Von Liebe nicht ein Wort gedultig anzuhören.

Hier sendet meine Hand den Diamant zurück:
Der Thränen Ebenbild die weise Muschel-Kinder:
Mir eckelt anzuseh'n mehr solchen Slaven Strick /
Der meinen Namen macht zu einen armen Sünder.

Des Fürsten Contrefait^[1] gehöret keiner Magd /
Es ist nur bloß gemahlt der Hoheit Brust zu küssen:
Weh! wann ein schwacher Kahn sich an die Klippe wagt /
Für der schon mancher Maast die Segel streichen müssen.

Doch bleibet meine Pflicht der Demuth unverletzt /
Daß unterthänigst ich werd Dero Winck verehren /
So ferne kein Befehl sich wider Tugend setzt:
Als der die Mißgeburth der Laster will vermehren.

Ein frembder Schaden macht hier meine Sinnen klug.
An diesen Faden kenn ich meiner Keuschheit Netze /
Die Kette welche Händ der Seelen Wolcken Flug;
Die Dienstbarkeit so mir schrieb schädliche Gesetze.

Ich lebe Sorgen loß weil mein Gewissen frey /
Und seiner Durchleucht Brief ist unverletzt geblieben /
Fragt nun die gantze Welt was mein Verbrechen sey?
Der Fürst hasst seine Magd / warum? Sie will nicht lieben^[2].

[1] Konterfei = Bildnis

[2] s. Anm. 2, S. 98